

Die Geschichte der medizinischen Beziehungen zwischen der Schweiz und den USA

Autor(en): **Ackerknecht, Erwin H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **151 (1971)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-90700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Geschichte der medizinischen Beziehungen zwischen der Schweiz und den USA

ERWIN H. ACKERKNECHT (Zürich)

Es ist für mich eine grosse Ehre, dieses Jahr die Markus-Guggenheim-Vorlesung halten zu dürfen. Es ist das erste Mal seit Dr. Guggenheims Tod, dass diese nach ihm benannte Vorlesung gehalten wird. Ich glaube kaum, Sie daran erinnern zu müssen, dass Doktor MARKUS GUGGENHEIM, welcher 1885 geboren ist und letztes Jahr am 3. November verstarb, ein berühmter Chemiker war, welcher mit grosser Seelenstärke die verhängnisvollen Folgen eines Laborunfalls und andere Schicksalsschläge ertrug. Er und seine Frau haben in grosszügigster Weise Arbeiten auf dem Gebiet der Geschichte der Medizin und der Wissenschaft in der Schweiz gefördert, wofür wir ihnen immer dankbar sein werden. Die meisten von Ihnen haben wahrscheinlich Dr. GUGGENHEIM noch persönlich gekannt, da er ja treu zu unseren Jahresversammlungen erschien, und so noch einen direkten Eindruck seines weisen, bescheidenen und liebenswerten Charakters erhalten.

Sie haben heute ein Symposium gehört, in dem die medizinischen Beziehungen der Schweiz zu Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich dargestellt wurden. Dies bedarf kaum eines Wortes der Erklärung, da es sich ja hier um direkte geographische Nachbarn handelt. Das Flugzeug hat aber unseren Begriff von Nachbarschaft vollständig verändert. Wir sind jetzt alle Nachbarn geworden. Und wenn wir unter diesen zahlreichen Nachbarn die USA gewählt haben, so nicht nur darum, weil in der Tat die Beziehungen zwischen amerikanischer und Schweizer Medizin intensiv und wichtig waren, sondern weil in Medizin und Medizingeschichte diese Beziehungen heute fast enger geworden sind als die mit unseren geographischen Nachbarn, welche ihrerseits enge Beziehungen zur amerikanischen Medizin und Medizingeschichte unterhalten.

Die medizinische Tätigkeit von Schweizern in den USA kann bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgt werden. HEINRICH ZIMMERMANN, geboren 1673 in Wattenwil, kam 1698 nach Germantown, Pennsylvanien. Er wurde ein in Pennsylvanien sehr angesehener Arzt und starb dort 1749. Er änderte seinen Namen in HENRY CARPENTER, und darum ist es in Vergessenheit geraten, dass die Pennsylvanische Ärztedynastie CARPENTER, welche bis ins 20. Jahrhundert existiert hat, Schweizer Ursprungs ist. Einige Schweizer Publikationen behaupten, dass der berühmteste ameri-

kanische Arzt des 18. Jahrhunderts, BENJAMIN RUSH, Schweizer Herkunft war. Dies ist unglücklicherweise eine Legende. RUSH kam aus einer englischen Quäkerfamilie.

Der Schweizer Beitrag zur USA-Medizin entwickelte sich zu grösster Blüte im 19. Jahrhundert. Er erfolgte in denselben Spezialitäten, für welche die Schweiz in dieser Periode international berühmt war: Chirurgie, Psychiatrie und Grundwissenschaften. Die Schweizer Chirurgie konnte damals hinweisen auf solche Männer wie THEODOR KOCHER, JACQUES-LOUIS REVERDIN, L. C. COURVOISIER, R. U. KRÖNLEIN, A. SOCIN, CÉSAR ROUX, HEINRICH BIRCHER oder CHARLES GARRÉ. Die Schweizer Psychiatrie wurde weltberühmt durch einen AUGUST FOREL, PAUL DUBOIS, EUGEN BLEULER, H. RORSCHACH oder die BINSWANGER-Dynastie. Es sind noch heute die Schweizer Leistungen von JEAN-LOUIS PRÉVOST und KÖLLIKER bis zu J. F. MIESCHER und A. YERSIN in den Grundwissenschaften wohl erinnerlich. Eine Mischung von praktischem Sinn und ein Zug zum Höheren, welcher den Schweizer Beitrag kennzeichnet, machte ihn den Amerikanern anziehend und geistesverwandt.

Schweizer Chirurgen wurden in den USA berühmt, obwohl die USA eine lange und ehrenvolle Vergangenheit auf dem Gebiet der Chirurgie hatten. Sie waren besonders einflussreich im Mittelwesten, jener Gegend, wo so viele Schweizer und Deutsche sich im 19. Jahrhundert ansiedelten. Man kann sagen, dass Ende des 19. Jahrhunderts die Mehrzahl der prominenten Chirurgen in Chicago aus der Schweiz kamen. Wir möchten hier zuerst HENRY BANGA erwähnen, 1848 in Liestal geboren, 1913 in Chicago gestorben. Er war der Pionier der Antisepsis im Mittleren Westen. Sein Vater war einer der Gründer des Kantons Baselland. Er selber war in seiner Jugend befreundet mit J. V. WIDMANN und CARL SPITTELER. BANGA studierte in Basel. 1876 liess er sich im Alter von 28 Jahren in Chicago nieder.

Der berühmteste unter diesen Chirurgen ist NICHOLAS SENN, geboren 1844 in Buchs, St. Gallen, gestorben 1908 in Chicago. Seine Eltern liessen sich in Wisconsin nieder. Er studierte Medizin in Chicago, praktizierte in Wisconsin und erwarb dann noch einmal einen medizinischen Doktorgrad in München 1879. 1890 wurde er Chirurgie-Professor am Rush College in Chicago. 1897 war er bereits Präsident der Amerikanischen Medizinischen Assoziation. Er war der führende Militärchirurg in Kuba im Spanisch-Amerikanischen Krieg. Er war ein Mann von ausserordentlicher Energie, der über 300 Publikationen hinterliess. Er war stolz auf seine Schweizer Abstammung. Seine Söhne waren ebenfalls einflussreiche Chirurgen in Chicago.

ALBERT J. OCHSNER wurde von aus Richterswil ZH stammenden Eltern 1858 in Baraboo, Wisconsin, geboren und starb 1925 in Chicago. OCHSNER promovierte 1886 am Rush College und machte dann noch ausgedehnte Postgraduate-Studien in Europa. Er wurde dann Professor für Chirurgie an der Universität von Illinois. Er war einer der Gründer des American College of Surgeons, das so viel zur Reform der Standesverhältnisse in den USA beigetragen hat. Er war der Autor zahlreicher

Bücher. Auch er war stolz auf seine Schweizer Herkunft und der Gründer einer chirurgischen Dynastie. Die OCHSNERS in den USA führen ihren Ursprung auf die Familie zurück, aus welcher die Mutter von Paracelsus stammte.

Ein anderer bekannter Schweizer Chirurg im Mittleren Westen war MARTIN STAMM, geboren 1847 in Thayngen SH, gestorben 1918 in Fremont, Ohio. MARTIN STAMM promovierte 1872 in Bern. Sein hauptsächlicher Lehrer war THEODOR KOCHER. STAMM emigrierte 1872 in die USA und liess sich 1875 in Fremont, Ohio, nieder. Er lehrte gleichzeitig Chirurgie in Cleveland, Ohio. Seine Spezialität war Abdominal-Chirurgie.

Als Laryngologen Schweizer Herkunft wurden früh bekannt in den USA CARL SEILER (1849–1905) in Pennsylvanien und ANTON RUPPNER (1825–1892) in New York. RUPPNER kam in die USA auf Anregung seines Freundes AGASSIZ.

ADOLF KRAEMER (1864–1911) promovierte 1894 in Zürich. Er siedelte dann nach San Diego, Kalifornien, über, wo er ein sehr bekannter Ophthalmologe war. X. O. WERDER (1857–1919) war in Cham geboren und kam als Kind in die USA. Er wurde einer der bekanntesten Gynäkologen in Pittsburg. Zwei KOCHER-Schüler, welche im Mittelwesten sehr bekannt wurden, waren ARNOLD und GUSTAV SCHWYZER, welche sich in St. Paul, Minnesota, im Jahre 1892 niederliessen.

Der Schweizer Einfluss auf die amerikanische Psychiatrie ergab sich vor allen Dingen aus dem Wirken von ADOLF MEYER, von dem man sagen kann, dass er eine neue Ära in der Psychiatrie in den USA eröffnet hat. Die Psychiatrie war in den USA noch unterentwickelt, als MEYER 1892 als Neuropathologe nach Chicago kam. Er war 1866 als Sohn eines Pfarrers in Niederweningen ZH geboren und promovierte 1890 in Zürich. Er war sehr stark durch AUGUST FOREL beeinflusst. So wie EUGEN BLEULER FORELS Einfluss in Europa vertreten hat, so tat MEYER dies in den USA. Von Chicago ging er nach Worcester, Massachusetts, von dort 1902 nach New York, wo er Professor an der Cornell Medical School wurde. Von 1910–1940 wirkte er an der Johns Hopkins University in Baltimore. Er versuchte über die KRAEPELINSche Klassifikationspsychiatrie durch die Schaffung einer Richtung, welche er Psychobiologie nannte, hinauszukommen, und er bezog alle Aspekte (somatische wie psychologische und soziologische) der Geisteskrankheiten in seine Betrachtungsweise und seine Therapie ein. Er hatte zahlreiche Schüler, welche die meisten Lehrstühle für Psychiatrie in den Vereinigten Staaten besetzten. Ganz besonders verdienstvoll war seine Gründung der Mental-Hygiene-Bewegung zusammen mit CLIFFORD BEERS 1908.

Kurz vor MEYER war AUGUST HOCH (1868–1919) aus Basel in die USA gekommen (1887). Er hatte mit OSLER in Philadelphia und Baltimore studiert. Er brachte vor allen Dingen die KRAEPELINSche Psychiatrie in die USA. 1895 wurde er Professor in Boston, 1909 wählte man ihn als Nachfolger von MEYER an die Cornell Medical School in New York. Einer der bekanntesten Schüler von ADOLF MEYER war OSKAR DIETHELM,

geboren 1897. Er promovierte 1923 in Zürich, arbeitete dann mit MEYER an der Johns Hopkins University von 1925–1936 und war Professor an der Cornell Medical School von 1936–1962.

Wenn man von Schweizer Medizinwissenschaftlern in den USA spricht, so erinnert man sich natürlich sogleich des Namens von LOUIS AGASSIZ, der ja eine sehr grosse Rolle in den Naturwissenschaften der Vereinigten Staaten gespielt hat. Wenn wir hier auf eine Behandlung von AGASSIZ verzichten, so einmal darum, weil seine Beziehungen zur Medizin ausserordentlich gering waren. Ferner weil 1973 ja ein AGASSIZ-Jahr sein wird und unsere Vereinigung sich dann zweifellos mehr im Detail mit AGASSIZ beschäftigen wird.

Ein amerikanischer Medizinwissenschaftler, welcher im Zweiten Weltkrieg eine entscheidende Rolle in den USA gespielt hat, war CARL VOEGTLIN, geboren 1879 in Zofingen, gestorben 1960 in Washington, DC. VOEGTLIN war sowohl ein hervorragender Pharmakologe wie auch Toxikologe und Onkologe. Er studierte Medizin und Chemie in Basel. 1904 ging er nach Madison, Wisconsin. Von dort kam er als Pharmakologe an die Johns Hopkins University. 1913 wurde er Chef der Pharmakologie am National Institute of Health in Washington. 1937 wurde er Chef des Nationalen Krebsinstitutes in Bethesda, Maryland, und 1940 wurde er schliesslich der Mediziner des sogenannten «Manhattan Project», das heisst des Atombombenprojekts. Die Tatsache, dass VOEGTLIN diese Stelle bekleiden konnte, obwohl er als Ausländer geboren war und seine Schweizer Abstammung immer hochhielt, zeigt das enorme wissenschaftliche und menschliche Vertrauen, dessen er sich in den USA erfreute.

Einen sehr vielseitigen Beitrag zur amerikanischen Medizinwissenschaft hat auch CARL FRIEDRICH MEYER geleistet, der in Basel 1884 geboren ist. 1909 promovierte er in Veterinärmedizin in Zürich. Von 1908–1910 arbeitete er in Transvaal und ging dann in die USA, wo er von 1913–1950 Bakteriologie-Professor an der Universität von Kalifornien war. Besonders wichtig wurden seine Arbeiten zur Pestfrage.

Wir sollten in diesem Zusammenhang auch EDWIN KLEBS (1834–1913) erwähnen. Dieser geniale, aber exzentrische Bakteriologe war zwar deutscher Herkunft, verbrachte aber seine besten Jahre in Bern, heiratete eine Bernerin und starb auch schliesslich in Bern. Er hat während seiner Zeit in den USA der dortigen bakteriologischen Forschung einen starken Auftrieb gegeben, besonders als er Professor für Bakteriologie in Chicago am Rush Medical College war.

Ein Schweizer, einer der Gründer unserer Gesellschaft, hat schliesslich die Medizingeschichte als funktionstüchtige, wissenschaftliche Disziplin in den USA etabliert: HENRY E. SIGERIST (1891–1957), den viele von Ihnen ja noch persönlich gekannt haben. SIGERIST kam 1932 in die USA, als Direktor des Medizinhistorischen Institutes an die Johns Hopkins University in Baltimore. Er blieb dort 15 Jahre, bis seine geschwächte Gesundheit ihn 1947 dazu zwang, sich nach Pura zurückzuziehen. Zwar hatte es auch vor SIGERIST fähige Medizinhistoriker in den USA gegeben, zum Beispiel F. H. GARRISON, aber keine Medizingeschichte als Disziplin.

Durch seine ausserordentlich rege Tätigkeit als Schreibender und Sprechender, durch seine Reorganisation der Amerikanischen Medizinhistorischen Gesellschaft, durch Schaffen einer wissenschaftlichen medizinhistorischen Zeitschrift, des «Bulletins», durch Ausbildung einer Anzahl von Schülern, welche später Professoren der Medizingeschichte wurden, durch seine gewinnende Persönlichkeit gelang es ihm, die Situation vollständig zu verändern.

Schweizer Ärzte spielten natürlich auch eine Rolle in den Kriegen der USA. Wir wissen zum Beispiel, dass allein im Staat New York eine ganze Anzahl Schweizer Ärzte, wie F. STAEHLI, ADOLF STEINACH, TISSOT usw., im Bürgerkrieg in der Armee Tüchtiges leisteten. Ein Schweizer Arzt, HENRY WIRZ, wurde zu seinem Unglück Direktor des berühmten Andersonville-Gefängnisses auf der Seite der südlichen Rebellen und bezahlte dies mit dem Leben. Noch stärker war der Einfluss von Schweizer Chirurgen im Spanisch-Amerikanischen Krieg, der ja hauptsächlich in Kuba ausgefochten wurde. Wir haben schon die Rolle von N. SENN erwähnt. ALFRED GIRARD, der Onkel des berühmten Berner Chirurgen DE QUERVAIN (1841–1914), wurde medizinischer General in diesem Kriege. Über VOEGLINS Rolle im Zweiten Weltkrieg haben wir ebenfalls bereits berichtet.

Da die Homöopathie hauptsächlich von deutschsprachigen Ärzten in die USA importiert wurde, ist es nicht überraschend, dass einer der Apostel der Homöopathie, Doktor HENRY DETWILER aus Langenbrugg, Basel (1795–1887), welcher hauptsächlich in Pennsylvanien gewirkt hat, Schweizer war.

Eine ganze Reihe von Schweizern, welche in die USA kamen, wie H. HÄBERLIN aus Zürich oder der KOCHER-Schüler KARL DOEPFNER aus Luzern oder HERMANN MOOSER, praktizierten oder arbeiteten in den USA nur einige Jahre und kehrten dann wieder in die Schweiz zurück. Andere kamen überhaupt nur zu «Bildungsreisen». Die bestbekanntesten dieser frühen Pilger sind der Psychiater AUGUST FOREL (1900) und der Berner Chirurg FRITZ DE QUERVAIN. Sein besonders lebhafter Bericht datiert aus dem Jahre 1922. Inzwischen ist es so gebräuchlich geworden, in die USA zu gehen, um dort medizinische Postgraduate-Studien zu treiben, dass es unmöglich ist, dieses Thema hier abzuhandeln, ohne die Struktur des Vortrags völlig zu zerstören. Es sollte nur nicht vergessen werden, dass auch heute noch eine ganze Reihe dieser Amerikapilger schliesslich dort bleiben. Das Schweizerische Medizinische Jahrbuch für 1970 verzeichnet zum Beispiel nicht weniger als 216 Schweizer Ärzte, welche in den USA praktizieren.

Wir möchten hier auch den grossen Bakteriologen MAX THEILER erwähnen, obwohl er selber kein Schweizer ist. Sein Vater, der berühmte Pionier der Medizin in Südafrika, ARNOLD THEILER, hingegen kam aus Luzern. MAX THEILER war in Prätoria geboren (1899). Er wirkte dann 1922–1930 an der Harvard University, an der Rockefeller Foundation von 1930–1964 und an der Yale University seit 1964. 1950 erhielt er den Nobelpreis für seine berühmten Arbeiten über Gelbfieber.

Schweizerisch-amerikanische medizinische Beziehungen gingen natürlich nicht nur von Osten nach Westen, sondern auch von Westen nach Osten. Besonders wichtig in dieser Beziehung ist die Periode, in der viele amerikanische Medizinstudenten, welche eine bessere Ausbildung wollten, für das Grundstudium oder Postgraduate-Studien noch ins Ausland gehen mussten. Nicht wenige von ihnen wählten Schweizer Universitäten. Postgraduate-Studenten wurden besonders angezogen von den Schweizer Chirurgen und unter ihnen besonders von THEODOR KOCHER. Der bekannteste amerikanische Schüler von KOCHER und sein Liebling war zweifellos der berühmte Hirnchirurg HARVEY W. CUSHING (1869–1939), welcher mit seinen Freunden H. T. JACKSON und J. B. SOLLY 1900–1901 in Bern weilte, um mit KOCHER und KRONECKER zu arbeiten. Vor ihm waren schon der berühmte Pharmakologe J. J. ABEL und MCFADEN in Bern gewesen. Dermatologen wie SULZBERGER hingegen bevorzugten vor allen Dingen Zürich wegen BRUNO BLOCH.

Die Masse der amerikanischen Medizinstudenten ging nach Zürich. Zwischen 1870 und 1910 promovierten 120 amerikanische Studenten in Zürich. Zwei Drittel von ihnen kamen von der Ostküste. Bern hatte hingegen nur 13 und Basel nur 10 amerikanische Medizinstudenten in dieser Zeit. Dafür hatte Basel zwei amerikanische Professoren: den wohlbekanntesten Anatomen HANSON KELLY CORNING (1861–1951) und den Pharmakologen EDWIN STANTON FAUST (1870–1928).

Ein hoher Prozentsatz dieser amerikanischen Medizinstudenten in der Schweiz im 19. Jahrhundert waren Frauen, da es damals sehr schwer für Frauen war, in den USA zu studieren. Nicht weniger als 57 von den 120 Amerikanern, welche in Zürich 1870–1910 studierten, waren Frauen. Besonders bekannt wurden später unter ihnen SUSAN DIMOCK (1847–1875) als Gynäkologin in Boston und MARY SMITH als Chirurgin. Von den Berner Studentinnen sei noch erinnert an CAROLINE DAVIS, ANNE KRIEMONT und IDA HOFF.

Nach dem Ersten Weltkrieg änderte sich das Problem der in der Schweiz studierenden Amerikaner völlig. Jetzt konnte man in Amerika eine sehr gute medizinische Ausbildung erhalten. Aber auch jetzt kamen noch bis in die jüngere Vergangenheit grosse Mengen von amerikanischen Studenten in die Schweiz, um hier Medizin zu studieren. Dabei handelte es sich aber um eine völlig andere Gruppe. Es waren entweder solche Studenten, deren Leistungen nicht gut genug gewesen waren für die Aufnahme in die medizinischen Schulen der Vereinigten Staaten oder die auf Grund ihrer Rasse oder Religion nicht zugelassen wurden. Durch die Verbesserung der medizinischen Verhältnisse in den USA hat sich natürlich auch der Strom der Postgraduate-Studenten sehr verkleinert. Immerhin gibt es auch heute noch solche, zum Beispiel auf dem Gebiet der Hirnforschung, Medizingeschichte, Psychiatrie oder Neurochirurgie.

Ein ganz spezielles Kapitel in den Beziehungen zwischen den USA und der Schweiz auf dem Gebiet der Medizin ist das Studium der Schweizer Studenten der Zahnheilkunde in den USA. Es ist wohlbekannt, dass sich die Zahnheilkunde in den USA lange vor Europa zu wissenschaftlichen

Höhen entwickelte. Deshalb gingen in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts viele europäische Studenten der Zahnheilkunde nach den USA, studierten dort und erwarben auch einen amerikanischen Doktorgrad. In diesem Zusammenhang ist es typisch, dass 5% der Schweizer Zahnärzte, welche zwischen 1890 und 1960 praktiziert haben, einen amerikanischen Doktorgrad besaßen. 1897 bildeten diese Amerika-Studenten eine eigene Vereinigung, die American Dental Association of Switzerland. Unter diesen Zahnärzten, welche in den USA studiert hatten, befinden sich solche Pioniere der Zahnheilkunde in der Schweiz wie die Zürcher A. GYSI (1865–1957) oder G.A. STOPPANY (1868–1945), wie A.A. STEIGER in Luzern, J.G. VEST in Basel, F. EGGER in Bern, H. BERNER in Aarau usw. Dieses Phänomen wurde im Detail in der Zürcher Dissertation (1963) von RUDOLF SCHWITZER über «Das Studium der Schweizerischen Zahnärzte in den USA um die Jahrhundertwende» durchleuchtet.

Wir haben im Obigen nur von den «Offizieren» unter den Ärzten berichtet, welche Träger der amerikanisch-schweizerischen medizinischen Beziehungen waren. Aber dort waren natürlich auch Hunderte von «gewöhnlichen Soldaten», welche wir nicht erwähnen konnten. Es sollte nicht übersehen werden, dass diese «gewöhnlichen Soldaten», diese Hunderte von mehr oder weniger anonymen Emigranten oder von USA-Studenten in der Schweiz in ihrer unscheinbaren, bescheidenen Tätigkeit wohl mindestens ebensoviel dazu beigetragen haben, Schweizer medizinischen Einfluss in Amerika oder amerikanischen Einfluss in der Schweiz zu verbreiten wie die berühmteren Männer. Und darum möchten wir diese kurze Übersicht nicht schliessen, ohne auch ihrer dankbar gedacht zu haben.

BIBLIOGRAPHIE

- ACKERKNECHT, E. H.: Grands médecins suisses 1500–1900. Paris 1966.
 BUSS, H.: Heinrich Banga, 1848–1913. Schweiz. med. Wschr. 78: 240, 1948.
 BONNER, TH. N.: American doctors and german universities. Lincoln 1963.
 FEIERSTEIN, S.: Adolf Meyer. Zürich 1965.
 FISCHER, H.: Carl Voegtlin. Bull. Schweiz. Akad. med. Wiss. 16: 323–326, 1961
 FULTON, J.: Harvey Cushing. Springfield 1946.
 GRUENING, J.P. VON: The Swiss in the US. Madison, Wis., 1940.
 KELLY, H.A., and BURRAGE, W.L.: Dictionary of American medical biography. New York 1928.
 LÄTT, A.: Schweizer im Ausland. Genf 1931.
 MEIER, H. K.: The US and Switzerland in the 19th century. The Hague 1969.
 Prominent Americans of Swiss Origin. New York 1932
 RÖTHLIN, O. M.: Edwin Klebs (1834–1913). Zürich 1962.
 SCHWITZER, R.: Das Studium der Schweizerischen Zahnärzte in den USA. Zürich 1963.
 UHL, F.: Amerikanische Medizin, von Europäern beurteilt. Zürich 1959.